

„Und will euch in die Wüste der Völker bringen...“

Das Wirken Gottes bei der jüdischen Wiederbesiedlung des Landes Kanaan

Einführung

Das Volk Israel wurde im Jahr 70 unserer Zeit (u.Z.), nach seinem verlorenen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht, aus seinem Land und seiner Hauptstadt Jerusalem vertrieben. In christlicher Perspektive war diese Vertreibung die Reaktion Gottes auf die lange Geschichte von Abfall, Götzendienst und Selbstrechtfertigung des auserwählten Volkes, welche darin gipfelte, dass die Juden¹ Jesus/Yeshua nicht als ihren König und Messias anerkannten, sondern ihn vielmehr dem grausamen und schmachvollen Kreuzestod auslieferten. Jesus selbst kündigte seinen Zeitgenossen das daraus folgende schreckliche Strafgericht mehrfach an.² Aus dem weiteren Kontext dieser Stellen geht deutlich hervor, dass die harte über Jerusalem und Judäa verhängte Strafe sowohl auf die vollkommen ungerechtfertigte Hinrichtung des Herrn Jesus wie auch auf die lange und an Sünden reiche Vorgeschichte des jüdischen Volkes zurückging.³

Die prophetischen Worte Jesu, mit denen er die Zerstörung des jüdischen Tempels und schrecklicher Drangsale für die jüdischen Menschen angekündigt hatte, wurden recht bald nach der Kreuzigung bittere Realität: Gottes Zorn brach sich im sogenannten Jüdischen Krieg ab dem Jahr 66 u.Z. Bahn. In der Folge verloren viele jüdische Menschen durch unfassbare Gräueltaten der Römer ihr Leben, während die Überlebenden ihr Land und dessen (weitgehend zerstörte) Hauptstadt verlassen mussten. Der Tempel wurde völlig zerstört und wurde bis heute nicht wieder aufgebaut.

Das Neue Testament (NT) setzt also das Geschehen am Kreuz von Golgatha in einen engen Zusammenhang mit der Vertreibung der Juden aus dem Land Kanaan; aus jenem Land, das Gott selbst ihnen verheissen und verschafft hatte. Dieses Vertrieben-Sein dauerte etwa 1800 Jahre an, und es ist noch nicht vollständig aufgehoben.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und verstärkt im 20. Jahrhundert kehrten erst Hunderte, dann Tausende und schliesslich Millionen von Juden, Söhne und Töchter Jakobs, in das Land ihrer Vorväter zurück. Jerusalem ist aus seinem staubigen Dornröschenschlaf erwacht; die Wüste Kanaans wird neu belebt; Israel wiederersteht aus uralten Trümmern.

Mit Blick darauf, dass die Vertreibung der Juden nach ihrem verlorenen Krieg gegen Rom zweifellos mit der Ablehnung des Herrn Jesus in engstem Zusammenhang stand, kann ich schwerlich negieren, dass auch ihre Rückkehr in der modernen Zeit ein von Gott gewolltes Ereignis ist. Mehr noch: Ich vermag nicht zu bezweifeln, dass die Wiederherstellung der jüdischen Nation auf dem Boden des Landes, in das Mose und Josua sie einst geführt hatten, eng mit der bevorstehenden Erweckung der Juden verbunden sein muss.

¹ Gemeint ist hier die Ablehnung des Herrn Jesus durch den grösseren Teil des jüdischen Volkes unter der Anführung durch ihre damaligen religiösen und staatlich-administrativen Leiter. Die zahlreichen individuellen Entscheidungen für eine Nachfolge, die es sowohl vor der Hinrichtung als auch nach der Auferstehung Jesu gab, ändern leider nichts an dem Umstand, dass Jesus grossmehrheitlich von den Juden abgelehnt wurde bzw. wird.

² vgl. Lk. 23,28; Mt. 23,38 & 24,1.2

³ insbesondere Mt. 23,1-37 und Lk. 23,1-27

Denn Jesus selbst hatte ja – fast unmittelbar vor seiner Kreuzigung – den Juden angekündigt (Mt. 23,38-39):

„Nunmehr wird euer Haus euch verödet überlassen, denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht (mehr) sehen, bis ihr (einst bei meiner Wiederkunft) ausruft: ›Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!‹“

Da nun die Verödung des Hauses Israel ganz offenbar im Schwinden ist, *müssen* doch auch das Sichtbar-machen und die Wiederkunft des Messias Yeshua erheblich nähergekommen sein. Denn die Schrift lügt ja nicht.

Allerdings würde unsere menschlich-christlich begründete Logik wohl eine andere Abfolge der Ereignisse erwarten, als sie sich vor unseren Augen abspielen. Wir würden uns nämlich zuerst die Reue über die Verwerfung Jesu wünschen, sodann die jüdische Erweckung hin zu ihrem wahrhaftigen und ewigen Messias, und danach ihre Rückkehr ins gelobte Land, indem Gott sich nun vergebend erbarmt und die Kindern Jakob erneut segnet. Ein Teil dieses neuen Segens wäre eben auch die Aufhebung ihrer Verbannung.

Die Realität unserer Tage sieht allerdings völlig anders aus. Die Rückkehr der Juden nach Israel ist bisher weder von deren durchgreifender messianischer Erweckung begleitet, noch war ihr eine solche vorausgegangen. Auf den ersten Blick kann man kaum den Eindruck haben, als sei Israel durch die vorangeschrittene Rückkehr nach Kanaan der Erkenntnis ihres Messias auch nur den kleinsten Schritt nähergekommen. Auch ist die ganze Geschichte der jüdischen Wiederbesiedlung keineswegs so glatt und überwältigend siegreich verlaufen, wie man dies – bei oberflächlicher Betrachtung – von einem perfekten Plan Gottes erwarten würde. Und heute könnte man geradezu meinen, dass sich die ganze Sache in einem unauflöslichen Konflikt zwischen den Juden und ihren Nachbarvölkern festgefahren hat. So sehr die Entwicklung in *Eretz Israel*⁴ zu beeindrucken vermag, weil binnen weniger Jahrzehnte aus Trümmern in der Wüste ein modernes demokratisches Land mit beeindruckenden Wachstumsraten entstand, so wenig kann man doch die Augen davor verschliessen, dass der heutige Judenstaat weit davon entfernt ist, seinen Bürgern eine friedliche und stabile Heimstätte zu bieten. Und es macht den Anschein, als würde die Bedrohung des Staates Israel täglich zunehmen, statt dass sie kleiner wird.

Diese Betrachtungen führen zu der Frage, ob die Neugründung und Entfaltung des Staates Israel *wirklich* von Gott geführt ist; ob es tatsächlich *Sein* Plan und Vorsatz ist, der sich vor unseren Augen und in unseren Tagen vollzieht. Und tatsächlich ist diese Frage in unserer Zeit sehr umstritten. Dies trifft auf *die Jewish community* selbst zu; ebenso gilt es für die christlichen Kirchen und Gemeinden, von der übrigen Welt zu schweigen.

Deshalb habe ich die Bibel daraufhin untersucht, ob es geistliche Prinzipien oder wenigstens prophetische Hinweise gibt, die ein Licht auf die Seltsamkeiten bei der Neuaufrichtung des Hauses Israel werfen.

⁴ *Eretz Israel* bedeutet Land Israel und ist die biblische Bezeichnung für den Staat der Juden beziehungsweise Hebräer. (Quelle: <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/eretz-israel/>; abgerufen am 08.07.2021)

Josephs Brüder: Sie waren völlig blind

Zur Beantwortung dieser Frage betrachten wir zunächst einmal die Josephs-Geschichte des Alten Testaments (AT). Sie steht in 1. Mose, Kapitel 37 bis 46. Der Bericht in dieser Passage lautet in Kurzfassung wie folgt: Joseph, einer der Söhne des Erzvaters Jakob, wurde von seinen Brüdern verworfen; vorwiegend aus Neid wollten sie ihn loswerden und verkauften ihn deswegen in die Sklaverei. Durch glückliche Fügungen überlebte er jedoch und erhielt schliesslich sogar eine sehr hohe, machtvolle und gesegnete Position im Land Ägypten. Aufgrund seiner Macht und Weisheit wurde Joseph, der von seinen Brüdern verworfen wurde, schliesslich zum Retter des Hauses Jakob. Man sagt gewiss nicht zu viel, wenn man in dem verratenen und erhöhten Josef einen Messias-Typus erkennt.

Unter den Söhnen Jakobs war es also zu einem dramatischen Zerbruch gekommen. Wenn nun überhaupt eine Versöhnung dieser üblen Missetat stattfinden soll, dann – so könnte man erwarten – müssten doch zuerst die Täter ihre Schandtat bereut haben, bevor die Zusammenführung und Erneuerung der Familie stattfinden kann.

Aber siehe, Gott führte die Dinge eben völlig anders.

Denn seltsamerweise lesen wir gar nichts von Reue auf Seiten von Josephs Brüdern, als sie sich auf den Weg machen, an dessen Ende sie Joseph als ihrem Retter begegnen werden. Kein einziges Wort! Vielmehr ist es pure Not und Existenzangst, die sie zu ihrer gefährvollen Reise nötigt. (1.Mo. 42,1-3) Und mehr noch: Sie haben nicht die geringste Ahnung, dass ausgerechnet der von ihnen abgelehnte Bruder ihr Wohltäter und Erlöser sein wird. Der Antrieb zu ihrem Aufbruch ist, dass sie einen Ausweg aus einer Hungersnot suchen. Purer Eigennutz treibt sie an. Das ist zwar angesichts ihrer Situation verständlich; dennoch ist es wichtig, dies ganz klar zu sehen. Nicht Reue, nicht Umkehr, nicht geistige Erneuerung sind die Motive oder Voraussetzungen ihres Aufbruchs, sondern reine Existenznot. Man könnte auch sagen, sie machen ihre Reise im Zustand völliger geistiger Umnachtung. Sie gehen völlig blind nach Ägypten und man fragt sich, ob sie an ihren verkauften Bruder überhaupt je noch denken. Denn weder ein prophetischer Traum noch eine Engelsbegegnung noch ein erleuchteter Mensch weist sie in die Richtung zu ihrem Retter-Bruder Joseph, sondern allein die pure Not.⁵ Und daran ändert sich auch im wechsellvollen Verlauf ihrer Reise zunächst gar nichts. Die eigentliche Pointe ihrer ganzen Umtriebe bzw. deren tieferer Sinn – nämlich die Zusammenführung des zerrissenen Hauses Jakob-Israel, die Versöhnung der „bösen“ Brüder mit Joseph und der Neubeginn ihrer gemeinsamen Familiengeschichte –, bleiben den Aufgebrochenen lange verborgen. Es ist allein der erhöhte Joseph, der ziemlich rasch die Dinge überblickt und sich dennoch lange nicht zu erkennen gibt.

Ist das nicht eine Situation, die der jüdischen Re-Immigration ziemlich genau entspricht? Die Rückkehr der Juden in die alte Heimat war ja viel mehr eine Reaktion auf die unerträglichen Verhältnisse

⁵ Dies scheint mir deshalb besonders bemerkenswert, weil sehr viele der entscheidenden Reisen bzw. Fluchten in der Bibel eben gerade nicht in geistlicher Ahnungslosigkeit begannen, sondern durch Zeichen, Wunder, Träume oder Prophetien eingeleitet wurden. Die Beispiele sind so zahlreich, dass sie hier gar nicht alle aufgezählt werden können; einige wenige sollen genügen. Denken wir etwa an den Aufbruch von Abram aus Haran; Jakobs Flucht von Sichem nach Beth-El; der spätere Auszug der Kinder Israel aus Ägypten; die Reise der Magier zum Stall von Bethlehem und ihre Rückreise unter Umgehung von Jerusalem; die Flucht der Jesus-Eltern vor Herodes. Selbst David, dessen Flucht vor dem König Saul zwar auch vorwiegend aus Todesangst begann, empfing schon kurz nach seinem Aufbruch geistliche Stärkung vom Priester Abimelech; und der weitere Verlauf seiner abenteuerlichen Reisen brachte ihn Gott so nahe, dass er regelmässig entweder direkt oder durch andere Männer (und Frauen) Weisungen von Gott erhielt. Der Aufbruch zu und der weitere Verlauf einer bedeutenden Reise ohne solche geistlichen Weisungen ist offenbar eine bemerkenswerte Ausnahme.

in ihrer Diaspora⁶ als die Folge eines geistlichen Aufbruchs; von einer messianischen Umkehr ganz zu schweigen. Selbst der Umstand, dass der neue Judenstaat überhaupt in *Eretz Israel* gegründet wurde, war zu Beginn der zionistischen Bewegung alles andere als klar. Theodor Herzl selbst agitierte und lobbyierte jedenfalls zeitweilig für eine jüdische Heimstätte in anderen Gegenden der Welt; in Betracht gezogen wurden etwa Zypern, die Sinai-Halbinsel oder Ostafrika. Auch einflussreiche Rabbiner zu Herzls Zeit waren skeptisch oder sprachen sich sogar offen gegen eine Ansiedlung von Juden in *Eretz Israel* aus. Im Grossen und Ganzen war der zionistische Aufbruch, der dann zur Gründung des modernen Staates Israel führte, geistlich ähnlich umnachtet wie jene Reise der Söhne Jakobs, die am Beginn ihrer Aussöhnung mit Joseph steht.

Und nun sind sie angekommen, die Juden im neuen alten Kanaan; noch keineswegs alle, aber jedenfalls viele von ihnen. Die ersten Zeiten der eingewanderten Juden waren sehr hart; so hart, dass man sich durchaus fragen mag, warum Gott es ihnen nicht ein bisschen leichter gemacht hat. Und wirklich einfach und sicher ist das Leben im Staat Israel bis heute nicht geworden.⁷

Aber wiederum erweist sich die alttestamentliche Josephsgeschichte als eine Vorschattung dieser Ereignisse in der modernen Zeit. Denn erging es nicht auch den Josephsbrüdern zunächst übel, als sie in Ägypten ankamen? Nun waren sie zwar ans Ziel ihrer gefährvollen Reise gekommen, aber dies bedeutete noch keineswegs den endgültigen Durchbruch zu ihrer Rettung. Denn als sie vor Joseph, der wunderbarerweise Vizekönig in Ägypten geworden war, niederfielen und ihn anflehten, ihnen Getreide zu verkaufen, tat dieser ihnen ja keineswegs sofort den ganzen Reichtum seiner Schätze auf. Im Gegenteil: Er hielt sie hin, indem er ihnen böse Motive unterstellte (1.Mo. 42,12.14), und auch seine wahre Identität verbarg er zunächst vor ihnen; er verkehrte hart wie ein völlig fremder Herrscher mit seinen Brüdern (1. Mo. 42,7 & 30). Auch unterwarf er seine Brüder gewissen Prüfungen und Ängsten (1. Mo. 42,17); ja, Joseph inszenierte zu diesem Zweck sogar eine regelrechte Scharade (1.Mo. 42,25), die sie noch stärker verunsicherte (1.Mo. 42,28). Als weitere Belastung zwang er sie, zunächst wieder den beschwerlichen Weg zurück nach Hause zu machen. Zusätzlich ängstigte er sie dadurch, dass er einen von ihnen als „Pfand“ bei sich behielt; und dies ziemlich unsanft, nämlich gebunden im Gefängnis (1. Mo. 42,19 und 24b).

Ihre Rettung aus ihrer existenzbedrohenden Not hatten sich Josephs Brüder ganz gewiss anders vorgestellt! Auch wenn die Bibel es nicht berichtet – ich kann mir ihre sorgenvollen Debatten im Verlauf der langwierigen Reise gut vorstellen. Wer würde in ihrer Situation, angesichts von diversen und sich häufenden Schwierigkeiten, nicht in Zweifel geraten und beginnen, sehr ernste Fragen zu stellen: «Ist dies wirklich der Weg zu unserer Rettung? Oder ist das alles nur ein sinnloser Irrtum? Sind wir gar in eine Falle des Teufels gelaufen?»

Erst nachdem sie, nun mitsamt ihrem jüngsten Bruder Benjamin, abermals in Ägypten eingetroffen waren und noch einiges weiteres Verwirrspiel von Josephs Seite erduldet hatten (1.Mo. 44,1-13), wurde ihre Blindheit abgetan, indem Joseph sich ihnen allen als der tot geglaubte Sohn und Bruder

⁶ Theodor Herzls zündende Schrift „Der Judenstaat“ von 1896 machte schon auf ihren ersten Seiten deutlich: Die treibende Kraft hinter dem Aufbruch der Juden in eine neue Ära war vorwiegend deren Leid. Die herzerreissend bedrückte Lage der Juden klingt auch an, wenn etwa die Historikerin Barbara Tuchman einen russischen Delegierten zum Jüdischen Nationalkongress dahingehend zitiert, dass die russischen Juden seinerzeit sogar in die Hölle gegangen wären, um aus Russland herauszukommen.

⁷ Völlige Existenzsicherheit gibt es selbstverständlich in keinem Land der Welt. Aber die vielfältigen Beschimpfungen, Bedrohungen, Angriffe und Auslöschungsphantasien, denen der Staat Israel seit seiner Neugründung im Jahr 1948 immer wiederkehrend ausgesetzt ist, erscheinen mir als aussergewöhnlich.

zu erkennen gab. Erst unter dem raffinierten psychologischen Druck Josephs setzte eine gewisse Selbsterkenntnis der Übeltäter ein (1.Mo.44,16-34), und erst dann nahm das messianische Handeln Josephs seinen Lauf: Denn auf die Erkenntnis folgte die Versöhnung, und danach setzte Joseph seine Machtposition offen für seine Brüder ein und wandte ihnen seine ganze Güte zu, wodurch einerseits die Not des Hauses Jakob tatsächlich aufgehoben wurde und andererseits eine ganz neue Ära für sie anbrechen konnte.

Das Schema, dem die Hinführung der Kinder Jakob zu ihrem Retter-Bruder Joseph folgte, kann also folgendermassen dargestellt werden: (1) ein Aufbruch in geistlicher Ahnungslosigkeit, getrieben von existenzieller Not → (2) die Ankunft am Ort ihrer Rettung, jedoch ohne sofortige durchgreifende Lösung ihrer Probleme und ohne Erkenntnis ihres Retters → (3) diverse verwirrende, gefährliche und aufreibende Situationen müssen ertragen werden, bevor → (4) nach massivem Druck auf die Seelen der erniedrigten und stark verwirrten Brüder sich ihr Retter ihnen zu erkennen gibt und die eigentliche Versöhnung und Neuaufrichtung der Familie Jakobs daraufhin ihren Lauf nimmt.

Wie oben bereits dargelegt, entspricht der Verlauf der Re-Immigration der jüdischen Nation nach *Eretz Israel* bisher auffallend gut diesem Schema. Und auch das übergreifende Thema der Josephsgeschichte im AT, nämlich die Rettung des Hauses Israel durch den zuerst verworfenen, dann verborgenen, dabei doch hoch erhöhten Sohn und Bruder ist ja ein sehr treffendes Gleichnis für Jesus/Yeshua als der Messias der Juden.

Ausser diesem eindrücklichen Bericht über den Zerbruch und die Heilung der „Urzelle“ des Hauses Israel gibt es aber noch weitere prophetische Hinweise im AT, welche in dieselbe Richtung weisen.

Hesekiel 20 und Hosea 2: Die Rückkehr führt in die Wüste

Wir können beim Propheten Hesekiel ab Beginn des 20. Kapitels einen längeren Bericht über die fortgesetzten schweren Sünden des Volkes Israel lesen, welche schliesslich in eine nationale Katastrophe von Vertreibung und Verbannung münden. Dieser schwerwiegende Bericht über Verirrung, Niedergang und Strafe nimmt jedoch ab dem Vers 34 desselben Kapitels eine Wende zum Guten. Ab dort wird nämlich angekündigt, dass und wie Gott sein unter die übrigen Völker versprengtes Israel wieder sammeln, zusammenbringen und ganz neu segnen will. Bemerkenswert für uns sind hier die Verse 34 und 35, welche in der Übersetzung von Menge wie folgt lauten (Hervorhebung von MC):

Ich will euch aus den Heidenvölkern herausführen und euch aus den Ländern sammeln, in die ihr zerstreut worden seid, mit starker Hand und hocherhobenem Arm und so, daß ich meinem Ingrimme freien Lauf lasse, und will euch in die Wüste inmitten der Völker bringen und dort ins Gericht mit euch gehen von Angesicht zu Angesicht!

Wir können auch hier erkennen, dass die Sammlung und Wiederherstellung Israels jedenfalls zu Beginn weder einem gemütlichen Spaziergang gleichen wird noch einer fröhlichen Ferienreise. Nun mag man sich zwar durchaus vorstellen, dass sich der zitierte „Ingrimme“ Gottes eher auf die Heidenvölker auswirken mag, unter deren Despotie und Sadismus die Juden während ihres Exils zu leiden hatten. Doch sogleich macht der letzte Teil von Vers 35 unmissverständlich deutlich: Gottes Werk der Wiederherstellung Israels beginnt mit seinem Gerichtshandeln --- an Israel!

Und dieses Gericht soll sich „in der Wüste inmitten der Völker“ abspielen. Diese Formulierung nun ist eine äusserst treffende Beschreibung für die gegenwärtige Situation des Staates Israel! Das heutige Israel wohnt tatsächlich unter den Völkern der Welt wie in einer Wüste: einsam, durstend und unter ständiger Lebensgefahr.

Denn allen Bemühungen des Staates Israel um gute internationale Beziehungen zum Trotz ist seine Akzeptanz in der heutigen Staatenwelt gering. Es gibt weltweit wohl keine andere Nation und keinen anderen Staat, der so permanent von internationalen Organisationen wie der UNO gebrandmarkt, ins Unrecht gesetzt und schuldig gesprochen wird wie dieses kleine Land. Die Anzahl seiner internationalen Unterstützer ist gering, und dieselben sind auch noch so wankelmütig und unberechenbar wie eine Diva. Selbst die Rückendeckung durch die USA ist ihm keineswegs gewiss, wie man am wechselhaften Verhalten der US-Präsidenten in der Abfolge Obama, Trump und Biden erkennen kann.

Es ist wichtig festzuhalten, dass der Prophet Hesekiel den Beginn der Wiederannahme Israels keineswegs als einen schnellen und glatten Prozess voraussah, sondern vielmehr als ein Gerichtshandeln Gottes, welches Nöte und Ängste sehr wohl einschliesst; gerade auch in der Phase, in der die wunderbare Herausführung der Juden aus den Nationen bereits erfolgt ist.

Eine kürzere Parallelstelle, die einen ähnlichen Wiederherstellungsprozess behandelt, findet sich beim Propheten Hosea. Dort lesen wir ab Kapitel 2, Vers 4 zunächst einen Bericht, wie Gott sich von seinem Volk abwendet, was wenigstens teilweise auf den „Ehebruch“ durch deren Vorfahren zurückgeht. Nach einer Abfolge von Erinnerungen an sowohl das ehebrechende Verhalten wie auch die strafende Reaktion Gottes folgt ab dem Vers Hos. 2,16 bis Kapitelende eine hoffnungsvolle Vorausschau auf die Versöhnung und Wiederannahme. Der einleitende Vers Hos. 2,16 lautet in der Übersetzung von Menge (Hervorhebung von MC):

Darum wisse wohl: ich will sie locken und sie in die Wüste führen und ihr dort zu Herzen reden und will ihr von dort aus ihre Weinberge wieder zuweisen...

Hier begegnen wir erneut dem Wüstenmotiv: Der eigentlichen Wiederherstellung ist abermals eine Phase vorangestellt, in der es offensichtlich schwierig zu und her gehen wird; und eben dort, inmitten der Nöte und Bedrängnisse der „Wüste“, wird Gott klärend zu seinem Volk reden; eben dort, im Angesicht von Kargheit und Ängsten, wird er seiner Braut Israel den Weg zeigen, wie sie wieder zu Wohlstand und Üppigkeit kommt (hier durch das Motiv der Weinberge angedeutet).

Genauso wie in den oben erwähnten Stellen der Josephsgeschichte und des 20. Kapitels Hesekiel führt der Weg zur seligen Erneuerung Israels auch gemäss dem Propheten Hosea nicht direkt aus der Not ins Glück, sondern durchläuft eine Übergangsphase, die von Nöten und Bedrängnissen geprägt sein wird.

Zusammenfassung

Somit dürfen wir die problematische Gegenwart des Staates Israel und die teils hoffnungsvolle, teils aber weiterhin angefochtene Lage des jüdischen Volkes in aller Welt als eine Zwischenphase auf dem Weg seiner Wiederannahme bei Gott verstehen. Noch ist die Blindheit nicht von den Juden gewichen; noch hat Jesus/Yeshua der Messias sich ihnen nicht zu erkennen gegeben; noch befinden sie

sich in einer „Wüstenperiode“, in der ihre Zukunftshoffnungen von Drangsalen, Prüfungen und Leiden überschattet sind. Auch wenn diese Vorgänge auf den ersten Blick widersprüchlich und verwirrend anmuten – sie entsprechen Vorschattungen, die bereits vor Jahrtausenden durch den Geist Gottes in Worten und Begebenheiten des AT niedergeschrieben wurden. Durch viele Schmerzen und Anfeindungen hindurch verläuft der Prozess, durch den das jüdische Volk wieder zu Gott gerückt wird und in dessen Verlauf es in seine Rechte als erwähltes Gottesvolk neu eingesetzt wird. Und *an dessen Ende* wird es seine furchtbare Verblendung in Bezug auf seinen (und unseren) Messias Yeshua erkennen und bereuen. Die verworrenen Nöte und Schwierigkeiten der Staatsgründung und Staatsentwicklung des modernen Israels sind also keineswegs auf die „Abwesenheit“ oder das Desinteresse Gottes zurückzuführen – ganz im Gegenteil!

Wie wir oben zeigen konnten, entspricht der Verlauf der Wiederbesiedlung des Landes Kanaan sehr wohl geistlichen Prinzipien und prophetischen Vorschattungen gemäss der Heiligen Schrift, und daher dürfen wir diese Wiederbesiedlung als einen Teil des Prozesses verstehen, der zur erneuten und erneuerten Annahme des jüdischen Volkes bei Gott führen wird. Wir dürfen daher sagen, dass unter Gottes mächtiger und weiser Führung jener Tag näher rückt, an dem wahr wird, was Paulus uns prophetisch schrieb: nämlich dass die Wiederannahme der Juden „Leben aus den Toten“ sein wird (Römer 11,15).

Wir Christen als diejenigen, die schon (aus Gnade!) erleuchtet sind, dürfen nie vergessen, dass das Fundament unseres Glaubens und unserer Lehre von Juden gelegt wurde – nämlich von dem Juden Jesus und seinen ausschliesslich jüdischen Aposteln der christlichen Frühzeit. Seien wir gewiss, dass das Heil nicht nur aus den Juden kommt, sondern dass es auch zu ihnen zurückkehren wird. Die teils unübersichtlich-verwirrenden gegenwärtigen Lebensumstände des jüdischen Volkes weltweit und im Staat Israel dürfen uns darüber nicht täuschen.

Wünschen wir den Juden deshalb Segen und Gnade von Gott, und hüten wir uns vor Hochmut oder gar Verachtung ihnen gegenüber!

(Matthias Czerny, im Juli 2021 / Aw 5781)

Copyright-Hinweis:

Jegliche Rechte an dem vorliegenden Text liegen beim Verfasser Matthias Czerny, Nürensdorf, Schweiz.

Für nicht-kommerzielle Zwecke sind das Erstellen und Weiterbreiten von Kopien sowie die Speicherung und Nutzung in elektronischer bzw. digitaler Form ausdrücklich gestattet, sofern die Quelle und der Autor genannt werden.

Jedwede kommerzielle Nutzung des vorliegenden Textes bedarf hingegen des vorherigen schriftlichen Einverständnisses des Verfassers.

Kontakt zum Rechteinhaber:

Matthias Czerny
Zelgliweg 5
CH-8309 Nürensdorf
info@nt-lesen.ch